31. Jahrgang. Sonnabend, 11. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16916. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Vom Kronprinzen.

(Telegramme.)

Berlin, 10. Febr. Der „Reichsanzeiger" bringt an der Spitze des amtlichen Theils folgende Bulletins:

San Remo, 9. Febr., 6 Uhr 45 Min. Nachm. Die in letzter Zeit aufgetretene und seit einigen Tagen ziemlich plötzlich gestiegene Athemnoth bei dem Kronprinzen hat sich im Laufe des heutigen Tages in Folge beträchtlicher Zunahme der Schwellung der rechten Kehlkopfhälfte zu gefahrdrohender Höhe gesteigert. In Folge dessen ist die sofortige Ausführung des Luftröhrenschnittes unumgänglich geworden. Die Operation, von Dr. Bramann um 3½ Uhr Nachmittags ausgeführt, verlief in kürzester Zeit ohne jeden störenden Zwischenfall. Augenblicklich läßt das Befinden des hohen Patienten nichts zu wünschen übrig. Mackenzie, Schrader, Bramann, Krause, Hovell.

San Remo, 10. Februar, 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz verbrachte nach der Operation eine gute Nacht ohne Fieber und Schmerzen; Athmung und Schlucken ganz frei. Mackenzie, Schrader, Krause, Bramann, Hovell.

Der „Voss. Ztg." wird aus San Remo telegraphirt: Der heutige Morgenbesuch Mackenzies und Krauses, während dessen die Kronprinzessin und Prinzessin Victoria mit Seckendorff einen Spaziergang machten, dauerte fast eine Stunde. Die Nacht, welche Bramann im Zimmer des Kronprinzen verbrachte, war sehr gut, der Schlaf vortrefflich, die Athmung vollkommen frei. Das Befinden ist heute so, daß es nicht besser sein könnte. Sogar Appetit ist vorhanden, doch werden vorerst nur Flüssigkeiten eingeflößt. Es hat sich kein Fieber gezeigt, die Temperatur ist normal. Von Prof. Schrötters Herreise ist hier nichts bekannt. Um 1/10 Uhr verließ Dr. Braman die Villa Zirio. Das Wetter ist frühlingsmäßig.

Dem „Berl. Tagebl." wird von gestern spät Abends gemeldet: Es hat noch heute Abend eine Berathung aller Aerzte behufs Feststellung der weiteren medizinischen Behandlung und besonders der Diät für die nächsten Tage stattgefunden. Die Aerzte hoffen, der Kronprinz werde in acht oder zehn Tagen wieder ausgehen können. Heute Nacht wacht Dr. Bramann, morgen Nacht Dr. Hovell beim Kronprinzen. Sir Morell Mackenzie drückte seine höchste Bewunderung über die ungemein rasche und doch äußerst vorsichtige Art der Operation Dr. Bramanns aus.

Wien, 10. Februar. Die Blätter dementiren, daß Prof. Schrötter nach San Remo berufen worden.

Aus San Remo wird über die der Operation vorausgegangenen und sie begleitenden Umstände der „Voss. Ztg." vom 9. Februar, Abends 10 Uhr, gemeldet:

Halb verhüllte Andeutungen über verstärkte Anschwellung und Athemnoth ließen seit gestern Abend Beschleunigung der Tracheotomie argwöhnen. Heute früh erging der Ruf an Dr. Bergmann. Nach der Morgenconsultation sah man bei Aerzten und Angehörigen der kronprinzlichen Familie ernste Gesichter. Zahlreiche Telegramme gingen ab. Die zur Spazierfahrt befohlenen Wagen wurden zurückgeschickt, die Kronprinzessin und Töchter unterließen den gewohnten Spaziergang. Nachmittags erneuerte sich lebhaftes und eiliges Kommen und Gehen der Aerzte, Adjutanten und Diener zwischen der Villa Zirio und den Wohnungen Mackenzies, Krauses und Bramanns. Besonders aus dem eiligen Gehen und Kommen zum Dr. Bramann schloß man auf ein nahes ungewöhnliches Ereigniß. Um 2¾ Uhr ließ Dr. Bramann die chirurgischen Instrumente in umfangreichem Kasten aus seiner Wohnung nach der Villa Zirio schaffen und folgte unmittellar nach. Um 3 Uhr waren alle Aerzte beim hohen Patienten versammelt. Um 4½ Uhr sah man zuerst den Großherzog von Hessen mit Depeschen über die Straße nach dem Hotel Méditerranée eilen, dann traten Prinz Heinrich, die Prinzessinnen Irene und Charlotte heraus, darauf Mackenzie, der zufrieden aussah. Es verlautet nur, daß Dr. Bramann die Operation sehr geschickt und glücklichst vollzogen hat.

Dem „B.-C." geht folgender Bericht vom 9. zu: Im Verlaufe des gestrigen Tages ist die plötzliche Anschwellung eingetreten. Eine solche Anschwellung kann ganz plötzlich auftreten, was hier nicht der Fall gewesen ist, so daß die Operation ohne jeden Verzug, ohne einen Aufschub auch nur von einer Minute vorgenommen werden muß. Es kann aber auch die Anschwellung — und das ist hier der Fall gewesen — einen mäßig schnellen Fortschritt gemacht haben, so daß bloß eine gesteigerte Athemnoth eintrat, welche auf die drohende Gefahr hinwies. Hier konnten alle Vorbereitungen für die Operation in Ruhe getroffen werden. Fraglich aber blieb es nicht, ob die Operation vorgenommen werden sollte oder nicht, und es konnte sich auch gar nicht darum handeln, die Vornahme der Operation von einer Zustimmung des Patienten abhängig zu machen. Diese Zustimmung erzwang sich in ganz brutaler Weise von selbst, und der Kronprinz ist gewiß nicht der Mann, einen solchen Zwang erst abzuwarten. Als man Herrn v. Bergmann berief, war wohl noch die Hoffnung vorhanden, es ließe sich die Operation auch verschieben. Als Herr v. Bergmann aus Berlin abreiste, war die Operation bereits vollzogen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Herr Professor v. Bergmann, welcher gestern unmittelbar vom Kaiser kam, als er sich zum Bahnhof begab, auch den Auftrag erhalten haben, dem Kaiser persönlich Bericht zu erstatten.

Nach der „Nat.-Ztg." hatte der Kronprinz am Vormittage des 9. Febr. mehrere Erstickungsanfälle. Der Kronprinz nahm, wie man dem „B. Tagebl." berichtet, die Mittheilung, daß die sofortige Operation absolut nothwendig sei, wie ein Held auf. Er erklärte ruhig und würdevoll: wenn es absolut nothwendig sei, dann solle man so schnell als möglich die Operation vornehmen. Dr. Bramann benutzte zur Operation — es wurde ein ungewöhnlich großer Schnitt gemacht — ein Instrument aus Silber, das besonders für den Kronprinzen angefertigt ist. Anwesend waren alle Aerzte, Mackenzie, Hovell, Krause, Schrader und Bramann. Von der kronprinzlichen Familie war niemand bei der Operation zugegen. Die Operation begann um 3 Uhr 40 Minuten und dauerte ungefähr zehn Minuten. Die Aerzte sind mit **dem Resultate ungemein zufrieden.** Der Kronprinz selbst gratulirte den Aerzten und diese gratulirten wieder dem Dr. Bramann.

Die Künste der Vertheuerungs-Politiker.

Die jetzige Steuer- und Wirthschaftspolitik läuft darauf hinaus, alle Lebensbedürfnisse des Volkes künstlich durch Steuern und Zölle zu vertheuern zu Gunsten einzelner bevorzugter Berufsklassen, und die Regierung sorgt dafür, daß für den Steuerfiscus hier und da auch ein gut Stück abfällt. Die Schöpfer und Anhänger der Vertheuerungspolitik im Reichstag fürchten sich aber doch ein wenig vor denjenigen ihrer Wähler, welche von der Vertheuerung schwer betroffen werden, und sie suchen deshalb vor den Wählern für jede Vertheuerung einen Prügelknaben, dem sie die Vertheuerung aufladen, damit der Zorn ihrer von ihnen geschädigten Wähler nach einer falschen Richtung hin abgelenkt werde. Der nationalliberale Abgeordnete Zeitz und andere „nationale" Politiker, welche mit an dem neuen Branntweinsteuergesetz gearbeitet und für dasselbe gestimmt haben, suchen die Vertheuerung des Branntweins den Schankwirthen aufzuladen. Für die Vertheuerung anderer Artikel wird wieder der „Zwischenhändler", der Hausirer u. s. w. verantwortlich gemacht. Der Kaufmannsstand hat einen breiten Rücken; ihm wird viel von den unausbleiblichen Folgen der „nationalen" Vertheuerungspolitik in die Schuhe geschoben.

Aber auch der Handwerker, den man sonst bei den Wahlen als Stimmengeber für die Vertheuerungspolitik sehr gut auszunutzen weiß, wird geschoben, wo der Kaufmann dazu nicht zu verwenden ist.

So manchen die Brodvertheurer, die Kornzöllner, immer den Bäcker für die durch die hohen Getreidezölle verursachte Vertheuerung des Brodes verantwortlich. Es wird die falsche Hypothese aufgestellt, daß der Bäcker den Preis des Brodes resp. die Größe und Schwere des zu einem bestimmten Preise verabfolgten Brodes ganz nach Belieben festsetze, ohne sich nach den Getreidepreisen zu richten. Schon bei Beginn der Kornzollära wurde auf einer gewissen parlamentarischen Soirée gesagt, man müsse nur an die Röcke der Bäckerfrauen klopfen, so würden schon die Thalerstücke herausfallen. Das Bischen Vertheuerung durch die damaligen Kornzölle habe garnichts dagegen zu sagen; ohne die Kornzölle würde das Brod doch so theuer sein; die Bäcker steckten dann das Geld einfach in die Tasche. Diese Darstellung ist für jeden, der die Verhältnisse näher kennt, vollständig unrichtig. Die freie Concurrenz zwingt die Bäcker, ihre Kunden möglichst nach deren Wünschen zu bedienen. Aermere Leute müssen auf möglichst viel Nahrungsstoff für möglichst wenig Geld sehen; sie beziehen ihr Brod oft mehrere Straßen weit oder von einem Landbäcker, wo sie für dasselbe Geld ein größeres, schwereres Brod erhalten. Wohlhabende Leute sehen dagegen auf ein feines, schmackhaftes Gebäck mehr als auf den Preis.

Der freiconservative Abg. Lohren hat nun feststellen lassen, daß in Magdeburg an einem und demselben Tage die verschiedenen Bäcker für dasselbe Geld Brod von sehr verschiedener Schwere lieferten; der theuerste Bäcker lieferte für 50 Pf. nur 1950, der billigste dagegen 2650 Gramm. Hr. Lohren ist nun der Meinung, daß der theure Bäcker das Mehr einfach einsteckt, und er erhitzte sich dagegen als einer „Ausbeutung des Volks". Der zünftlerische Centrumsabgeordnete Schornsteinfegermeister Metzner hat Herrn Lohren mit Recht gesagt, derselbe habe durch seine Ausführungen gezeigt, daß er von dem Bäckergewerbe nichts verstehe, daß er sich wohl noch nie in einer Bäckerei umgesehen habe. In einer großen Stadt wie Magdeburg werden von den verschiedenen Arten von Consumenten sehr verschiedene Ansprüche an das Brod gestellt. Wer für die Wohlhabenden backt, der verwendet z. B. schon ein ganz anderes Mehl dazu, und er muß dafür vielleicht um 40 Proc. mehr pro Centner bezahlen, als der, welcher Brod für die ärmere Bevölkerung liefert, die ein etwas schwerer verdauliches, aber nahrhafteres Brod einem feineren Backwerke vorzieht, und für den gesunden Magen eines körperlich angestrengten Arbeiters oder Handwerkers ist ein etwas gröberes, kleberreicheres, billigeres Brod nicht nur profitabler, sondern auch wohlschmeckender, als ein aus stärkereicherem, feinerem und theurerem Mehl verfertigtes Brod, wie es für den geschwächten Magen unserer oberen Zehntausend am zuträglichsten ist.

Ob Kornzoll oder nicht, das ist freilich nur ein Factor der Preisbestimmungen. Daneben treten noch andere Factoren hervor. Ein Bäcker in einer Hauptstraße einer Großstadt, der bei seinem Gebäck auf eine feine Kundschaft rechnen muß, zahlt z. B., wenn er zur Miethe wohnt, so viel Tausende Mark Miethe, als ein Bäcker in einer entfernten Vorstadt, der Brod für eine durchschnittlich ärmere Bevölkerung producirt, Hunderte, und wer selbst Hausbesitzer ist, muß doch auf seine Geschäftsunkosten so viel Miethswerth berechnen, als er erzielen würde, wenn er die betreffenden Räume an einen anderen vermiethete. Der Bäckermeister in den wohlhabenden Stadttheilen einer Großstadt arbeitet meist nur mit tüchtigen Gesellen, weil er diese jederzeit entlassen kann; Lehrlinge hat er garnicht gern, weil er sich nicht auf Jahre hinaus binden mag. Der Bäcker an der Peripherie arbeitet dagegen hauptsächlich mit billigen Lehrlingen, um die Unkosten möglichst zu verringern, wenn er nicht seine Frau und seine Kinder als Gesellen und Burschen gebraucht. Alles das — und es kommen auch noch andere Umstände in Betracht — zeigt, wie verschiedene Factoren auf die Preisbildung einwirken, und wie wenig es daher angebracht ist, einzelne Beobachtungen zu generalisiren und daraus Schlüsse für die Gesetzgebung zu ziehen.

Herr Lohren hatte einen Antrag gestellt, welcher,

Mein kleines Lamm.

Nachdruck verboten.

4) Novelle von Helene Nyblom.

Mit Genehmigung der Verfasserin aus dem Dänischen übersetzt von „Homo".

(Fortsetzung.)

Als ich eines Tages sinnend und gedankenvoll über die Straße schritt, redete mich ein junger Student an, der sich stets ein Vergnügen daraus gemacht hatte, mich zum Narren zu halten.

„Guten Morgen, Holm", rief er mir zu. „Man darf wohl gratuliren?"

„Wozu denn?" fragte ich ärgerlich.

„Petersen sagte neulich, Du habest ein Kind bekommen, die weise Frau sei noch bei Dir!"

Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, wandte ich ihm den Rücken und kehrte nach Hause zurück. Dort angelangt, fand ich auf meinem Schreibtisch zwei Briefe vor. Der eine war von meinem Gutsverwalter, den anderen hatte Herr Bostrup abgegeben, welcher, wie ich gleich vermuthete, durch unvorhergesehene Ereignisse an der Reise aufgehalten war.

Ich öffnete zuerst den letzteren der beiden Briefe und erblickte mit Wehmuth Sophiens wohlbekannte Schrift. Es ist ein eigenthümliches Gefühl, das uns beim Lesen eines Briefes überschleicht, dessen Schreiber nicht mehr auf dieser Erde weilt. Jedes Wort hat da ein Gewicht, eine Bedeutung! Bleibt uns eine Aeußerung dunkel oder unklar, so können wir keine Aufklärung darüber erlangen. Einem hinterlassenen Schriftstück gegenüber ist man auf seine eigene Auffassung angewiesen — da war es denn ja ganz selbstverständlich, daß ich diesen Brief mit der größten Gewissenhaftigkeit durchlas, daß ich Sophiens kleinste Andeutungen auszulegen und zu ergründen suchte. Der Zweck des Briefes war die Bitte, mich ihrer kleinen Tochter anzunehmen. Die alten Tanten, ihre einzigen Verwandten, hatten sich seit ihrer Verheirathung ganz von ihr abgewandt, auch wußte sie aus eigener Erfahrung, wie wenig geeignet sie waren, die Erziehung eines jungen Mädchens zu leiten. Sie liebte die Tanten nicht genügend, um sie um ihre Hilfe bitten zu können; deswegen wandte sie sich an mich, ihren einzigen, wahren Freund — ach, wie thaten diese Worte meinem armen Herzen wohl! — mit der Bitte, ihrem Kinde ein gutes, liebevolles Heim bei wohlwollenden, gottesfürchtigen Menschen zu verschaffen. Wenn ich nur dies Eine im Auge behalten wolle, würde es ihr einerlei sein, ob ihr kleines Mädchen zu harter Arbeit oder zu einem leichteren Leben erzogen werde. — Der Brief schloß mit allerlei Plänen und Vorschlägen; man konnte sehen, wie diese Mutter, der es nicht vergönnt war, selber bei ihrem Kinde zu bleiben, Trost darin gesucht hatte, sich alle die Einzelheiten auszumalen. An alles hatte sie gedacht, sogar an die Kleidung der Kleinen, sie bat mich, dieselbe vor Eitelkeit und Luxus zu bewahren, sie unter allen Verhältnissen einfach zu erziehen.

Sie können sich vorstellen, wie sehr mich dies unbegrenzte Vertrauen rührte. So viel Güte hatte mir noch niemals ein Mensch erwiesen: sie legte zuversichtlich ihren Schatz in meine Hände und war überzeugt, daß sie sich an einen Würdigen gewandt hatte. Glauben Sie mir nur, ein solches Vertrauen thut einem einsamen Herzen wohl!

Nachdem ich diesen Brief zu Ende gelesen, öffnete ich gedankenlos das Schreiben meines Verwalters. Er machte mir den Vorschlag, ein an das Gut grenzendes Grundstück zu kaufen, was es wohl werth sei, da der Boden so ausgezeichnet wäre. Am Schlusse des Briefes klagte er über meine stete Abwesenheit und sprach die Hoffnung aus, mich bald in der Heimath begrüßen zu können. — Das Letztere war sicher nur eine Höflichkeitsform, und doch sollten diese Worte entscheidend für mein Leben werden.

Ich saß eine Weile in Gedanken versunken da, dann ging ich in's andere Zimmer, wo Hertha in der Wiege lag und sich selber in einer fremden Sprache unterhielt. Ich nahm sie in meine Arme und sagte: „Ich habe Dir einen Vorschlag zu machen, mein kleines Lamm! Wir beide wollen uns nur auf die Landwirthschaft legen! Wir packen unsere alten Bücher ein und reisen nach Jütland, dort mähen wir Roggen, machen Butter und melken große Eimer Milch für Dich — was meinst Du wohl dazu?"

Hertha strampelte mit den Aermchen und Beinchen und schnitt die drolligsten Grimassen, als bemühe sie sich, meine Frage zu beantworten, doch brachte sie nur einige unarticulirte Laute hervor. Ich mußte herzlich über mein kleines Lamm lachen und übergab es Kathrinen wieder. Dann setzte ich mich sofort an meinen Schreibtisch und beantwortete den Brief meines Verwalters.

Vierzehn Tage später befanden wir uns alle an Bord des Dampfers, der uns nach Jütland hinüberbringen sollte."

Der alte Holm versank in tiefe Gedanken und schien eine Zeit lang meine Anwesenheit völlig zu vergessen; dann fuhr er plötzlich aus seinen Träumereien auf und sagte:

„Aber da sitze ich und ermüde Sie mit meinen Ammengeschichten und vergesse ganz, daß diese kleinen unbedeutenden Begebenheiten, die wohl für mich von so großer Wichtigkeit sind, ermüdend für Sie sein müssen."

Ich versicherte ihm, daß ich schon lebhaftes Interesse an seinem Pflegekinde genommen, und bat ihn dann, in seiner Erzählung fortzufahren.

„Wenn Sie weiter hören mögen, gern", erwiederte er. „Doch erst sollen Sie eine kleine Erfrischung zu sich nehmen." Er klingelte und ertheilte Kathrinen in flüsterndem Tone einige Befehle.

„Sie müssen meinen alten Bordeaux probiren", sagte er und rieb sich vergnügt die Hände. „Wir wollen ein Glas auf das Wohl meines kleinen Lammes leeren. Wenn Sie Hertha auch noch nicht persönlich kennen, so hoffe ich doch, daß Sie schon etwas Interesse für Sie empfinden."

Nach einer Weile öffnete Kathrine die Thür zu dem kleinen gemüthlichen Speisezimmer. Dort flackerte ein helles Kaminfeuer, die Hängelampe verbreitete einen freundlichen Schimmer über den zierlich gedeckten Tisch, auf dem die Theemaschine lustig summte. Wir thaten Kathrinens kalte Küche alle Ehre an, und nach vielen Anstrengungen gelang es dem alten Holm, den Kork aus der dickbestaubten Flasche zu ziehen, worauf er mit großer Behutsamkeit unsere Gläser voll schenkte.

Nach Tisch begaben wir uns wieder in das Wohnzimmer zurück; Holm bot mir eine Cigarre an, braute uns einen Grog und setzte dann auf meine Bitte seine Erzählung fort:

„Ja, wir kamen denn auch glücklich und wohlbehalten hier an. Ich hatte einen alten Wirthschafter, der meinem Vater schon mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit gedient hatte. Er war ein Prachtmensch, und ihm verdanke ich alles, was ich von der Landwirthschaft verstehe. Er ist nun bereits zehn Jahre todt! Mein jetziger Wirthschafter ist übrigens auch sehr tüchtig und verständig, wie Sie ja gesehen haben werden. Es ist überhaupt merkwürdig, wie viele vorzügliche Menschen es giebt — finden Sie nicht auch! — Bei unser Ankunft war Niels selber am Schiffe, um uns zu empfangen; er hatte die schönen Fuchse vorspannen lassen und sah sehr feierlich aus in seinem Sonntagsstaat. Als er aber bemerkte, daß ich nicht allein war, als er das Kind und das Mädchen erblickte, trat eine plötzliche Veränderung in seinem guten, freundl.chen Gesicht ein.

„Ach so — der Herr haben Familie!" bemerkte er und sprach auf dem ganzen Rückwege kein Wort mehr. Ich hätte ihm schreiben sollen, daß ich nicht allein käme, und ich muß gestehen, es ist mir jetzt nicht recht klar, weswegen ich es unterlassen. Ich war im ganzen nicht für lange schriftliche Auseinandersetzungen, auch glaubte ich wohl, es sei früh genug, die Sache nach meiner Ankunft zu erörtern.

Als wir am Abend gemüthlich zusammensaßen, erklärte ich ihm alles, er aber sah ungläubig dazu aus und wollte von der ganzen Sache nichts wissen. Jahre lang hat er das arme Kind scheel angesehen, bis es ihrem unwiderstehlichen Liebreiz gelang, sein altes Herz zu erweichen.

Zu jener Zeit sah es hier auf dem Gute nicht ganz so aus, wie jetzt; die Bäume in der Allee waren siebenundzwanzig Jahre jünger und im Garten wuchs, die schönen Linden und Pappeln ausgenommen, nicht viel mehr als Stachelbeerbüsche und Unkraut. Niels hatte genug mit sein r Ackerwirthschaft zu thun. Ich hatte die Erfahrung gemacht, daß es stets das Vernünftigste ist, es offen einzugestehen, wenn man nichts kann, und deswegen ging ich gründlich bei meinem Verwalter in die Lehre. Ich hätte mich auch an keinen Besseren wenden können; er hatte so verständige und gesunde Anschauungen über alles. Ich stand freilich eine ganze Reihe von Jahren unter einem ziemlich strengen Regiment, er respectirte im Anfang meine Meinungen nicht im geringsten; aber nach und nach wurde es besser, und dann hatte ich den Garten und die Obstzucht, die unter meiner speciellen Aufsicht stand und allmählich meine ganze Liebhaberei wurde. Auch meine Studien wollte ich nicht gänzlich aufgeben; deswegen benutzte ich jeden freien Augenblick zu meiner Fortbildung. So fehlte es mir nicht an Beschäftigung.

Die angenehmsten Stunden waren aber doch diejenigen, welche ich mit meinem Kinde verlebte. In Hertha's Gesellschaft erholte ich mich von den Anstrengungen des Tages. Weiteren Verkehr hatte ich kaum. Die Familien in der Stadt und der Umgegend schienen nichts mit mir zu thun haben zu wollen, und Niels sagte es mir gerade ins Gesicht, daß das unglückselige Kind schuld daran sei. Ein junger Mann, der sich ganz ungenirt als Familienvater niederläßt, ohne verheirathet zu sein, erfreut sich gewöhnlich nicht des

wie der freisinnige Abg. Dr. Brömel mit Recht ausführte, eigentlich den Titel tragen müßte: „Gesetz, betr. **polizeiliche Ueberwachung des Bäckergewerbes.**" Die Polizeibeamten sollten fortwährend controliren, aus was für Mehl das Brod hergestellt wird, daß es nur nach Gewicht verkauft wird, und sie sollten das Brod zerschneiden dürfen, um zu sehen, ob es auch gut ausgebacken ist. Der Antrag fand auf keiner Seite Gegenliebe; ihm ist aus Anstandsrücksichten ein Begräbniß erster Klasse in einer Commission bewilligt; auf eine Auferstehung hat er nicht zu rechnen. Der Abg. Lohren gerirt sich sonst als ein Freund der Gewerbefreiheit; wenn er demnach einen Antrag auf polizeiliche Chikanirung der Bäcker einbringt, so kann ihn nur sein durch seine Mitwirkung bei der Erhöhung der Kornzölle beschwertes Gewissen dazu treiben. Er will seine an den armen Leuten begangene Schuld auf andere abwälzen, aber gelingen wird ihm dies nicht!

Salisbury über die europäische Lage.

Im gestrigen Abendblatt war bereits telegraphisch gemeldet, daß der englische Premierminister Salisbury im englischen Oberhause in den bestimmtesten Ausdrücken seine Ansicht dahin geäußert hat, daß der Frieden erhalten bleiben werde. Nach jetzt vorliegenden weiteren Nachrichten verbreitete sich Salisbury des weiteren über die Situation, indem er von dem Berliner Congresse ausging. Er führte aus, der Berliner Congreß habe wie die meisten Congresse seinen Abschluß durch einen Compromiß gefunden. Die Geschicklichkeit des Fürsten Bismarck habe wahrscheinlich viel dazu beigetragen, England zur Annahme des Compromisses zu bestimmen; das Compromiß sei indeß für Rußland nicht völlig annehmbar gewesen, wohl aber für das englische Volk. Wenn Fürst Bismarck geäußert habe, daß eventuelle Ereignisse im türkischen Reiche und an der türkischen Grenze Deutschland nur leicht berührten und daß alle Sorgfalt den Ereignissen zugewendet sei, die an der Grenze Deutschlands und Oesterreichs eintreten könnten, so unterscheide sich seiner Ansicht nach Deutschland in dieser Beziehung von den anderen Mächten, von Oesterreich, der Türkei, Italien, Frankreich und England. England habe in dieser Beziehung nicht dieselbe Position, wie Deutschland, England habe Traditionen und keine Absicht, sich von denselben zu entfernen (Beifall), England hänge fest an den Interessen, die es drei oder vier Generationen hindurch im Südosten Europas behauptet habe. **Er theile indeß vollständig den Glauben des Fürsten Bismarck an die Erhaltung des Friedens.** Für die Interessen Englands im Südosten Europas könne nur aus einer abenteuerlichen oder illegalen Action Rußlands eine Gefahr entstehen, **England besitze** aber **die bündigsten und bestimmtesten Versicherungen, daß Rußland keinerlei illegale Vergehen in Aussicht nehme. Ein solches Wort sei,** wie absolut feststehe, **vom Kaiser Alexander bei den Verhandlungen wegen Afghanistans gesprochen worden,** das Vorgehen Rußlands sei nicht bloß versöhnlich, sondern in hervorragendem Maße freimüthig gewesen; er glaube daher wie Fürst Bismarck den Versicherungen des Kaisers Alexander den größten Werth beilegen und die feste Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß der Kaiser alles Mögliche thun werde, um den Frieden aufrecht zu erhalten.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Auswärtige Blätter beschäftigen sich seit einiger Zeit viel mit der Person und der Stellung des **Generalquartiermeisters Grafen Waldersee.** Unter anderem wird behauptet, daß Graf Waldersee berufen sei, unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Albrecht an die Spitze des österreichischen Generalstabes gestellt zu werden. Der „Rh. Kur." bezeichnet zwar dies Gerücht als entschieden irrig, versichert aber als „Thatsache", „daß General Graf Waldersee an Berathungen des österreichischen Generalstabes unter dem Vorsitze des Erzherzogs Theil genommen und demselben auch einen von dem Chef des preußischen Generalstabes ausgearbeiteten Feldzugsplan vorgelegt hat. Auch sollen beide Mächte dahin übereingekommen sein, daß im Kriegsfalle höhere österreichische Offiziere dem Hauptquartiere der deutschen Armeen, und umgekehrt deutsche Offiziere dem Hauptquartiere der österreichischen Armee beigegeben werden."

* **[Theilnahme in Wien für den Kronprinzen.]** Die ungünstigen Nachrichten über das Befinden des deutschen Kronprinzen verursachen in allen Wiener Kreisen die schmerzlichste Bewegung. Ueberall werden tiefgefühlte Ausdrücke inniger Theilnahme laut. Der Kaiser Franz Joseph ertheilte, wie das „Berl. T." berichtet, unter Ausdrücken des wärmsten Mitgefühls für den hohen Kranken Befehl, ihm unverweilt und fortlaufend telegraphische Nachrichten über den Verlauf der Krankheit zuzusenden.

* **[Für unser Kronprinzenpaar]** war der gestrige 10. Februar ein Tag wehmüthiger Erinnerung. Prinz Waldemar, welcher am 27. März 1879 starb, wurde am 10. Febr. 1868 geboren.

* **[Der Zar und Fürst Bismarck.]** Wie man der „Köln. Ztg." aus Paris meldet, soll der Zar sich seiner nächsten Umgebung gegenüber sehr anerkennend über den Freimuth der Rede Bismarcks ausgesprochen und seine hohe Achtung vor Bismarck betont haben.

* **[In dem Posener Socialistenprozeß]** haben die meisten der verurtheilten Angeklagten gegen das Urtheil der zweiten Strafkammer des Posener Landgerichts durch ihre Vertheidiger Revision einlegen lassen.

* **[Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs]** für das deutsche Reich hat, nachdem jüngst der von ihr in erster Lesung festgestellte Entwurf an den Bundesrath gelangt ist, von neuem eines ihrer Mitglieder durch den Tod verloren. Am 8. d. M. ist der königl. sächsische Wirkliche Geheime Rath und Ober-Landesgerichtspräsident Dr. **v. Weber** unerwartet einem Herzschlage erlegen. Einerseits ausgezeichnet, so schreibt der „Reichsanz.", durch eine glänzende juristische Begabung, durch ein umfassendes Wissen und durch einen im langjährigen Richterdienst erworbenen reichen Schatz von praktischen Erfahrungen, und andererseits hervorragend durch ungewöhnliche Arbeitsamkeit, verbunden mit musterhafter Gewissenhaftigkeit, hat der Verstorbene um die Arbeiten der Commission und um die von derselben zu erwartende Herstellung eines einheitlichen bürgerlichen Rechts im deutschen Reich sich unschätzbare und unvergeßliche Verdienste erworben. Sein vor vollständiger Erreichung des wichtigen nationalen Zieles erfolgter und ohne Zweifel durch aufreibende Anstrengungen beschleunigter Tod hat in der Mitte der Commission eine Lücke gerissen, welche auf das tiefste zu beklagen ist.

* **[Neue Hundert-Millionen-Anleihe.]** In Bestätigung bereits bekannter Andeutungen wird der „Köln. Ztg." aus Berlin telegraphirt: Sicherem Vernehmen nach wird bereits in den nächsten Tagen dem preußischen Landtage eine Vorlage zugehen, die für den Ausbau des namentlich in strategischer Hinsicht bisher vernachlässigten Eisenbahnnetzes an der **östlichen Grenze** eine Summe von etwas **über hundert Millionen Mark** fordert.

* **[Der deutsche Consul in Sofia.]** Mit Bezug auf die jüngste Meldung der „Times", daß der deutsche Consul in Sofia, Herr v. Aichberger, auf seinen Posten zurückgekehrt ist, woraus gefolgert wurde, daß Deutschland seine Beziehungen mit Bulgarien nicht gänzlich abgebrochen habe, wird der Londoner „Allgem. Correspondenz" aus Sofia, 1. d., geschrieben: „Die Rückkehr des Herrn v. Aichberger nach Sofia hat nicht die mindeste politische Bedeutung. Deutschland brach seine amtlichen Beziehungen mit Bulgarien ab, als Fürst Ferdinand das Fürstenthum betrat. Dies thaten auch alle übrigen Großmächte; aber Deutschland und Frankreich beriefen, als Verschärfung ihrer Mißbilligung des von Fürst Ferdinand ergriffenen Schrittes, ihre diplomatischen Agenten, Herr v. Thielmann und M. Flesch, zurück, und seitdem ist keine dieser Mächte durch diplomatische Agenten vertreten gewesen. Als Herr v. Thielmann im September Sofia verließ, um seine Functionen als deutscher Gesandter in Darmstadt anzutreten, erhielt Herr v. Aichberger, der Consul in Varna, die Weisung, sich nach Sofia zu begeben, um die Leitung der laufenden Geschäfte des Consulats zu übernehmen. Seine Beziehungen mit der Regierung sind rein officiöser Natur und haben lediglich Bezug auf die Angelegenheiten deutscher und russischer Staatsangehöriger im Fürstenthum. Seine Instructionen lauten, alles politischer Natur zu ignoriren und von den Handlungen des Fürsten oder der Regierung keine Notiz zu nehmen. Herr v. Aichberger reiste am 19. Dezember nach München, um sich dort zu verheirathen, und er ist nunmehr mit seiner Gemahlin wieder in Sofia eingetroffen."

* **[Ein Todesurtheil in Kleinpopo.]** In einem Bericht der „Kreuzztg." aus Westafrika heißt es:

Zuletzt möge noch ein Todesurtheil erwähnt werden, das im ablaufenden Jahre im deutschen Schutzgebiete Togo-Land gefällt worden ist. Ich weiß nicht genau, ob der betreffende Fall in allerneuester Zeit und wie seine Erledigung gefunden hat. Ein Neger wurde beschuldigt, einen anderen ermordet zu haben, und wurde von den Eingeborenen gefangen genommen. Sie lieferten ihn den deutschen Behörden in Kleinpopo aus. Diese lieferten ihn zurück und überließen es den Eingeborenen, ein Urtheil über den Angeklagten zu fällen. Darauf wurde dieser zum Tode verurtheilt und den deutschen Behörden von neuem überliefert, damit sie das Urtheil vollzögen. Die Deutschen übernahmen den Mörder und steckten ihn ins Gefängniß.

Man sieht, bis hierher wurde die Gerechtigkeitspflege brüderlich gemeinsam ausgeübt. Was später geschehen, wie gesagt, ist mir nicht bekannt.

Die Akten über den Fall sind nach Berlin geschickt worden, damit der Kaiser das Todesurtheil bestätige oder den Mörder begnadige. Sollte die Begnadigung stattgefunden haben, so würde das einen schlechten Eindruck auf die Eingeborenen gemacht haben.

Breslau, 9. Febr. **[Unschuldig verurtheilt.]** Das Schwurgericht in **Oppeln** hat, wie der „Br. Ztg." von dort gemeldet wird, am gestrigen Tage einen wegen **Mordes** Angeklagten freigesprochen, welcher früher zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt war. Der Fall ist besonders interessant durch die Gründe, aus welchen seitens des Vertheidigers gegen das erste Erkenntniß Revision eingelegt worden war. Es war nämlich dem Vertheidiger bei der Vertheidigung untersagt worden, den Geschworenen gegenüber von der Strafe zu sprechen, die des Angeklagten im Falle eines Schuldigspruchs wartete. Der Vertheidiger hatte daher wegen unzulässiger Beschränkung der Vertheidigung das gefällte Urtheil angefochten und das Reichsgericht hatte unterm 29. November in einem Erkenntniß von äußerster Wichtigkeit für die Rechte der Vertheidigung endgiltig festgestellt, daß der Vertheidiger befugt sei, den Geschworenen die Straffolgen des Schuldigspruches klarzulegen. Auf diese Weise gelangte der Fall zur nochmaligen Aburtheilung, welche, wie eingangs gemeldet wurde, für den Angeklagten das günstige Ergebniß hatte, daß er freigesprochen wurde.

Straßburg i. E., 9. Februar. Der **Landesausschuß** hat in geheimer Abstimmung den Bürgermeister Nessel in Hagenau zur Wiederernennung zum Mitgliede des Staatsraths in Vorschlag gebracht und sich darauf bis zum 16. d. M. vertagt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Februar. **[Abgeordnetenhaus.]** Die Berathung über den **Handelsvertrag mit Deutschland** wurde heute nicht zu Ende geführt. Nachdem der Abgeordnete Bareuther namens seiner Gesinnungsgenossen dem deutschen **Reichskanzler Fürsten v. Bismarck** für den Bündnißvertrag die vollste Bewunderung gezollt hatte, nahmen der Abg. Menger für eine nähere Zollverbindung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, der Abg. Türk für ein gemeinsames Zollgebiet, wenigstens in Bezug auf Getreide, Mehl, Wein und Spiritus, das Wort. Der Abg. Chlumetzki, der dem Kaiser für die hohe Weisheit dankte, welche die Politik auf den Bündnißweg gebracht habe, bezweifelte die Möglichkeit einer Zollunion, der Abg. Neuwirth hielt dieselbe für unausführbar, der Jungczeche Herold sprach sich gegen den Knotz'schen Antrag auf Inarticulirung des Bündnisses in die Grundgesetze des Staates aus. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 9. Februar. **[Deputirtenkammer.]** Vom Handelsminister d'Autresme wurde heute eine Vorlage über den **Zolltarif** eingebracht, welcher im Falle des Scheiterns der Zollvertragsverhandlungen mit Italien der Einfuhr aus Italien gegenüber zur Anwendung gebracht werden soll. Das Marinebudget wurde von der Kammer unverändert genehmigt. (W. T.)

England.

London, 9. Febr. **[Unterhaus.]** Bei der Berathung der auf die **Thronrede** zu erlassenden Adresse sagte der erste Lord des Schatzes, Smith, er werde später mittheilen, wie die Regierung sich zu dem von Charles Russel zu der Adresse angemeldeten Amendement, in welchem eine Untersuchung in Betreff des öffentlichen Versammlungsrechts auf öffentlichen Plätzen Londons beantragt wird, stellen werde. Auf die Fragen bezüglich Irlands werde er sofort eingehen. Das über diesen Gegenstand gestellte Amendement bezwecke eine große Veränderung der Geschäftsordnung des Hauses. Er wünsche lediglich, daß die volle Freiheit der Rede auf beiden Seiten gesichert werde. Dazu sei aber nothwendig, dem Hause die Macht zu geben, sich der Obstruction zu erwehren und vernünftige Geschäftsstunden für seine Sitzungen einzuführen. (W. T.)

ac. **London,** 8. Februar. Nach den bis jetzt getroffenen Anordnungen wird die **Königin,** begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg, etwa am 30. März die Reise nach Florenz antreten. Der Aufenthalt daselbst ist auf etwa drei Wochen bemessen.

* **[Deutsches Hospital in London.]** In der am Freitag in London unter Vorsitz des Barons v. Schröder abgehaltenen Jahresversammlung der Vorstandsmitglieder etc. des deutschen Hospitals in Dalston verlas der Ehrensecretär, Dr. Walbaum, den Jahresbericht für 1887, demzufolge im verflossenen Jahre im Hospital selbst 1470 Patienten, darunter 274 in Folge von Unfällen, aufgenommen wurden, während die Zahl der Ambulanten 15 130 betrug, worunter 1992 wegen Unfällen behandelt wurden. In der Poliklinik im Ostende Londons wurden 4535, in der im Westende 662 Ambulanten behandelt. Die Zahl der zahnärztlichen Fälle belief sich auf 976. Die Einnahmen betrugen 9144 Lstr., die Ausgaben 9268 Lstr. oder 124 Lstr. mehr als die Einnahmen. Der Vorsitzende bemerkte, es sei, seit er Schatzmeister gewesen, das erste Mal, daß ein Deficit vorhanden sei, welches der in Folge des schlechten Geschäftsganges unter den ärmeren Deutschen Londons herrschenden großen Noth und dadurch verursachten stärkeren Inanspruchnahme des Hospitals zuzuschreiben sei.

Italien.

Rom, 9. Februar. Die **Deputirtenkammer** hat sich auf den 23. d. M. vertagt. (W. T.)

Griechenland.

Athen, 7. Febr. Seit einigen Wochen herrscht auf der Insel **Kreta** bedeutende Aufregung, weil der Gouverneur, obwohl selbst ein Grieche seiner Abstammung nach, beschuldigt wird, den Interessen und Vorurtheilen der türkischen Minderheit ungebührlichen Vorschub zu leisten. Dadurch werden die Türken unerträglich frech in ihrem Auftreten. Die Griechen ersuchen die Pforte um Abberufung des jetzigen Gouverneurs.

Asien.

* Die „Agence Havas" meldet aus Kairo, nach dort vorliegenden Privatnachrichten habe in **Beyrut** ein **heftiger Conflict zwischen Christen und Muselmännern** stattgefunden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Febr. Der **Reichstag** nahm heute zunächst das **Militär-Anleihe-Gesetz** ohne Debatte mit allen Stimmen gegen die der Socialdemokraten an. Es folgte die erste Lesung des **Vogelschutzgesetzes.** Abg. **Hermes** (freis.) ist dafür und hofft, das Gesetz werde zur Grundlage internationaler Verträge werden. Redner äußerte einzelne Bedenken; namentlich will er den Eisvogel (er zeigte ein ausgestopftes Exemplar vor) und den schwarzen Storch geschützt wissen. Eine Commissionsberathung werde sich jedenfalls empfehlen.

---

besten Renommés. Da mir so die Wahl gestellt wurde, entweder auf Hertha oder auf den Umgang mit fremden Menschen zu verzichten, können Sie sich leicht denken, zu welchen Gunsten die Entscheidung ausfiel.

Sie müssen nun nicht glauben, daß ich das Kind verzog, — im Gegentheil, ich bemühte mich nach besten Kräften, die übernommenen Pflichten zu erfüllen. Viel Schelte erhielt sie freilich nicht, aber sie war wirklich nur selten unartig. In ihrem Herzen war weder Falsch noch Bosheit. Dumme Streiche beging sie dagegen mit Vorliebe und erhielt ihren wohlverdienten Tadel dafür. Wirklichen Kummer hat sie mir jedoch in all' den Jahren nicht bereitet.

Sie war noch ein ganz kleines Mädchen, als der Krieg von 1849 ausbrach. Da mein Haus ziemlich geräumig war, hatten wir viel Einquartierung, außer einer ganzen Menge von Gemeinen lagen zwei Unteroffiziere und ein schwedischer Lieutenant bei uns in Quartier. Sie mochten die kleine Hertha alle gern leiden; sie dagegen bevorzugte den schwedischen Lieutenant in auffallender Weise. Freilich konnte sie nicht verstehen, was er sagte, und wenn er anfing, dänisch zu sprechen, so lachte sie ihn aus; aber seine stattliche Figur wie sein ritterliches Wesen machten doch scheinbar großen Eindruck auf sie. Wenn sie auf seinem Schooße saß, zauste sie ihm den Bart und sagte: „Du sprichst so dumm, aber Du bist so schön!" — ein Urtheil, mit dem er sehr zufrieden war.

Die Schlacht wurde in nächster Nähe der Stadt geschlagen, und mein kleines Lamm erlebte zum ersten Mal eine Kanonade. Sie war gar nicht bange, nur sehr verwundert, und sagte einmal über das andere: „Onkel, es donnert, es donnert so schrecklich!"

Die weiteren Begebenheiten des Krieges will ich Ihnen nicht schildern, nur von meinem Lamm und seinen Kinderjahren sollen Sie hören. Ich entsinne mich noch so deutlich der Sonntage, an denen wir um den langen gedeckten Tisch saßen; alle die frischen, gebräunten Gesichter strahlten beim Anblick des Bratens und der großen Schüsseln mit Reis und Kuchen. Hertha saß neben mir auf dem Tische, ihre kleinen Beinchen strampelten lustig gegen das weiße Tischtuch. Gleich dem großen Trinkhumpen an allen Seiten, ging von Mann zu Mann, sang den tapferen „Landsoldaten" und rief noch lauter Hurrah! als wir alle zusammen. (Forts. folgt.)

Das Meer.

Von M. J. Schleiden. 3. Aufl., bearbeitet von Dr. Ernst Voges, Braunschweig. Verlag von Otto Salle. 1888. 624 Seiten groß Octav mit zahlreichen Tafeln und Holzschnitten.

Wie sich schon aus dem Vorwort ergiebt, ist dieses Werk Schleidens, welches vor 20 Jahren in erster Auflage erschien, in fast allen Theilen, den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend, neu umgearbeitet, so daß trotz aller Rücksicht auf den Urtext sich eine derartige Umgestaltung des Werkes herausgestellt hat, die es wohl lohnend erscheinen läßt, es uns in dieser neuen Form näher vor die Augen zu führen. Das Meer, welches den Beschauer mit geheimnißvoller Gewalt anzieht, wußte seine Geheimnisse bis in die neueste Zeit treu zu bewahren. Geht man an den Küsten des Meeres, namentlich wo Ebbe und Fluth ihr Wesen treiben, so wird das Auge überrascht durch das bunte Leben, welches das zurücktretende Meer hinterlassen, und doch bietet sich hier dem Auge nur ein kleiner Theil der unendlichen Fülle von Leben, welches das Meer in sich verbirgt. Den Alten erschien das Meer unendlich; sie glaubten, es könnte in seiner ganzen Ausdehnung von Menschen nicht durchfahren werden, bis im Mittelalter Columbus als erster es durchkreuzte und es nun den äußeren Formen und in unserer Zeit auch dem inneren Wesen und Leben nach durchforscht wurde.

Zunächst wird uns das Meer in seiner äußeren Gestaltung und seinen physikalischen Eigenschaften vorgeführt. Es bedeckt den größten Theil unseres Planeten, von dessen Oberfläche es 8 Theile einnimmt, während auf das Land nur 3 Theile kommen. Die äußeren Grenzen des Meeres sind die Küsten, welche aber im Laufe der ungezählten Jahrtausende den großartigsten Aenderungen unterworfen gewesen sind und auch noch stetig unterliegen. Ein Blick auf den Globus zeigt 3 Hauptmeeresbecken, den großen Ocean, den atlantischen und indischen Ocean, welche im Süden im südlichen Eismeere zusammentreffen und von denen sich im Norden das nördliche Eismeer abgrenzt. Aber auch noch andere Grenzen als das Land hat das Meer; es werden diese durch das windige Element gebildet und sind vorzugsweise die Kalmengürtel.

Die Oberfläche des Meeres erscheint uns als gleichmäßige Ebene, doch ist sie mancherlei Schwankungen unterworfen, die von dem Einwirken von Mond und Sonne, den Erdbewegungen und den Winden abhängen. Wie das Festland, so zeigt auch der Meeresboden Berg und Thal, Tiefebenen und Hochebenen; aber diese Oberflächenbildungen sind nicht so ausgeprägt wie auf dem Festlande, dafür aber massiger und von gewaltigeren Dimensionen, da das Meer die Neigung auszugleichen hat. Die Tiefe des Meeres ist nicht so ungeheuerlich, wie man früher wohl annahm. Wenn der höchste Punkt der Erde, der Gaurisankar, an der tiefsten bisher gefundenen Meeresstelle im großen Ocean von 8513 Metern versenkt würde, so würde er doch noch 1000 Fuß über die Meeresfluthen hervorragen. Andererseits würden aber die gesammten Erdmassen, welche über den Meeresspiegel hervorragen, noch nicht genügen, um auch nur das halbe Becken des atlantischen Oceans auszufüllen.

Das Wasser des Meeres zeigt in verschiedenen Gegenden ganz andere Eigenschaften, die durch den Gehalt an verschiedenen Salzen bedingt werden; während beispielsweise die Nordsee im Mittel einen Salzgehalt von 3,4 Proc. besitzt, hat die Ostsee stellenweise nur 0,26 Proc. Salzgehalt. Ueberraschende Erfolge haben die angestellten Untersuchungen über die Meereswärme ergeben. Während die Oberflächenwärme von der Lufttemperatur bedingt ist, so daß sie zwischen + 30° in den Gegenden des Aequators und — 3° in der Nähe der Pole schwankt, zeigen die großen Tiefen eine auffallende Gleichmäßigkeit. Die Wärme des Wassers nimmt nicht, wie früher angenommen, mit zunehmender Tiefe zu, sondern ab, so daß in einer Tiefe von etwa 3000 Faden die höchste Temperatur nur noch + 2°, die niedrigste dagegen —2,5° beträgt. Diese gleichmäßige Wärme bedingt natürlich auch ein sehr gleichmäßiges Tiefseeleben. Daß bei der erwähnten niederen Meerestemperatur das Wasser daselbst nicht gefriert, ist durch den hohen Salzgehalt zu erklären. Unregelmäßigkeiten in der Wärmevertheilung des Meeres werden durch die Meeresströmungen hervorgerufen, doch werden hiervon vorzugsweise die oberen Wasserschichten betroffen.

Das Wasser des Meeres befindet sich in fortwährender Bewegung. Veranlassung dazu bieten einmal die Winde, welche das Wasser mitunter mehrere hundert Meter tief aufrühren. Ein anderer Grund liegt in dem Bestreben des Wassers, seine Temperatur auszugleichen, wodurch, sowie durch die Erdbewegung um sich selbst die Meeresströmungen hervorgerufen werden. Die dritte und vielleicht eigenthümlichste Art der Meeresbewegungen ist die Ebbe und Fluth, welche durch die Anziehungskraft von Mond und Sonne bewirkt wird und welche sich in ihrer Wirkung merkwürdiger Weise oft in nicht zu entfernten Gegenden sehr abweichend zeigt.

Für das Meer als hervorragende Verkehrsstraße ist nicht nur die Kenntniß der Meeresströmunngen von Wichtigkeit, sondern mehr noch die der Luftbewegungen. Die regelmäßigen Winde kann der Schiffer zu seinem Vortheil ausnützen, und diese sind seit lange bekannt. Ein Feld der neueren Forschungen sind die Beobachtungen über die unregelmäßigen Winde, namentlich über die Verderben bringenden Stürme, welche mit dem Luftdrucke zusammenhängen und einen Hauptgegenstand der heutigen Wetterprognosen bilden. Den Schluß der Abhandlungen über die physikalischen Erscheinungen des Meeres bildet ein Kapitel über die Pole, bis zu welchen man trotz aller Anstrengungen bisher noch nicht hat vordringen können.

„Das Meer ist des Lebens Sitz. Aus dem Abgrund ging das Leben hervor, als alles noch wüst und leer war. Auf das nimmer ruhende, ewig bewegte Meer als die Wiege der Schöpfung weist in dunkler Ahnung der mythologische Schöpfungsgedanke der meisten Völker, auf das Meer als die Geburtsstätte des Lebens weist in lichtvollerer Erkenntniß die Wissenschaft, welche, nach des Lebens Ursprung spähend, die verschlungenen Pfade der organischen Entwickelungsreihen durchwandert!" Diesem Gedanken folgend, wird das Leben im Meere entwickelt. Der Träger des Lebens ist das Protoplasma, wie man den lebenden Stoff genannt hat. Wie dieser lebende Stoff aber zuerst aus dem Leblosen entstanden, entzieht sich unseren Blicken, kann doch heute nirgends das unvermittelte Entstehen des Lebenden aus dem Todten, die sogenannte Urzeugung nachgewiesen werden; wohl aber verändern sich die Arten der Lebewesen im Laufe der Zeiten; von niederen zu höheren folgen die Organisationsstufen auf einander. Das zeigt die Entwickelungsgeschichte des Einzelwesens, das vom Ei bis zur ausgebildeten Form immer vollkommenere Organisationsstufen durchläuft; das zeigt ebenso die zeitliche Aufeinanderfolge der sich immer vollkommener entwickelnden Arten in den Altersschichten der Erde.

Die reiche Fülle des Meeres haben so recht erst die Tiefseeforschungen gezeigt. Doch stellt sich heraus, daß die Vertheilung auf Pflanzenreich und Thierreich eine sehr ungleichmäßige ist. Während

Abg. **Strombeck** (Centr.) spricht gegen Verweisung der Vorlage an eine Commission. Dort würde die Vorlage begraben werden.

Abg. **Dr. Baumbach** (freis.) kann sich in dieser Frage nicht den Anschauungen seines Fractionsgenossen Hermes anschließen. Der Entwurf mache fast den Eindruck, als ob er von denjenigen Herren ausgearbeitet sei, welche den Reichstag so häufig mit ihren gegen die Gewerbefreiheit gerichteten Gesetzentwürfen erfreuen. Es sei darin genau dasselbe Princip in Anwendung gebracht, welches z. B. in der Vorlage über den Befähigungsnachweis eine so große Rolle spiele, indem wichtige materielle Fragen, die nothwendig in dem Gesetze gelöst werden müßten, der Entscheidung des Bundesraths überlassen würden. Redner spricht sich gegen den Krammetsvogelfang in Dohnen aus und empfiehlt commissarische Berathung.

Abg. **Windthorst** ist gegen das Verbot des Krammetsvogelfanges, welches ihm in seiner Jugend manche schöne Stunde bereitet habe. Den Storch will auch er in Schutz nehmen.

Abg. **Meyer-Halle** (freis.): Windthorsts Bekenntnisse hätten ihm das Wort in die Erinnerung gerufen: Fische fangen und Vogelstellen verdarben schon manchen Junggesellen. (Große Heiterkeit.) Das ideale Wild von Windthorst sei durch diese Bekenntnisse aus seinem früheren Civilstande etwas getrübt. (Heiterkeit.) In einem Gesetzentwurf, der sich als Vogelschutz bezeichnet, die discretionäre Gewalt den Krammetsvögeln gegenüber einzuführen, kommt mir vor, als wenn man in einem geordneten Rechtstaate das Socialistengesetz einführt. (Heiterkeit.) Wenn jemand Appetit auf einen Vogel hat, so sagt er nur: du wirst gegessen, denn du bist ein Krammetsvogel; der hat ein Recht, sich dagegen zu sträuben. Es werden dann Vögel gefangen, welche garnicht zur Krammetsvögelpartei gehören. (Heiterkeit.) Wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen, dann werden wir wirken bei den anderen Völkern. Wenn Herr Windthorst sagt: Wir wollen uns doch einen Braten nicht entgehen lassen. Mein Gott, meine Herren, wie kann ein deutscher Parlamentarier so etwas sagen! (Heiterkeit.) Wie manchen Braten haben wir uns schon entgehen lassen müssen; ich erinnere Sie nur an die Diätenfrage vor einigen Tagen. (Große Heiterkeit.) Meine Herren! Es sind feudale Interessen, die hier zu Gunsten des Krammetsvogelfanges geltend gemacht worden sind, und ich entscheide mich ganz entschieden für die Krammetsvögel und gegen den Feudalismus. (Große Heiterkeit.)

Die Verweisung der Vorlage an eine Commission wird abgelehnt; es findet also die zweite Lesung im Plenum statt. Es folgen Wahlprüfungen. Abg. **v. Friesen** (conf.) beantragt in dem von ihm erstatteten mündlichen Bericht über die Commissionsverhandlung, die Wahl v. Oertzen-Parchim für giltig zu erklären.

Abg. **Rickert**: Der erstattete Bericht war ein so complicirter, daß ich ihm nicht habe folgen können. Warum ist uns hier nicht ein schriftlicher Bericht, wie ich es für alle Wahlprüfungen wünschte, vorgelegt? Wir müssen das Material haben, um uns zu informiren. Viele Wahlproteste sind uns garnicht mitgetheilt, ich beantrage also die Sache an die Wahlprüfungscommission zurückzuverweisen.

Abg. **v. Marquardsen** (nat.-lib.) widerspricht. Unter Redners Vorsitz erwäge die Wahlprüfungscommission sorgfältig, ob ein schriftlicher Bericht nöthig ist oder nicht. Das Material ist Ihnen vollständig gegeben, daran könnten Sie ihre Kritik knüpfen.

Der Antrag Rickert wird abgelehnt; es wird aber die in Frage stehende Wahl, damit sich das Haus aus dem stenographischen Bericht über das Referat informiren könne, von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Die Wahlen von Clauß, Funke und Panse werden für giltig erklärt. Morgen: Wahlprüfungen und Etat.

Berlin, 10. Februar. Dem heutigen Diner bei dem **Kaiser** wohnten der Erzbischof von Posen, der Bischof von Fulda, Propst Aßmann, der Cultusminister, die Oberpräsidenten von Schlesien, Posen und Ostpreußen und mehrere Reichstagsabgeordnete bei.

Berlin, 10. Februar. Die Commission für **das Socialistengesetz** nahm die Verlängerung des bestehenden Gesetzes für zwei Jahre an. Gegen die Verlängerung stimmten die beiden Freisinnigen Dr. Meyer und Träger, sowie Bebel. Die Centrumsmitglieder Windthorst und Spahn enthielten sich der Abstimmung. (Wiederholt.)

Der Antrag auf Einführung der Expatriirung ist, wie bestimmt verlautet, nicht von der preußischen, sondern von der königlich sächsischen Seite ausgegangen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verlängerung des **kleinen Belagerungszustandes für Offenbach** bis zum 30. September.

— Die „Post" spricht sich für Aufhebung des **Identitätsnachweises** aus und schließt ihren Artikel mit den Worten: Trotzdem hat der Antrag zur Zeit wohl kaum große Aussicht auf Annahme im Reichstage, es sei denn, daß die verbündeten Regierungen sich mit Entschiedenheit für denselben erklärten. Es ist indessen bei dem Schwergewicht der Gründe für und wider kaum zu erwarten, daß sie aus der bisher beobachteten Reserve heraustreten, bevor nicht ein Beschluß des Reichstages vorliegt.

Wien, 10. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm heute mit großer Majorität die österreichisch-deutsche Handelsconvention sowie das internationale Uebereinkommen betreffs der unterseeischen Telegraphenkabel an.

Paris, 10. Febr. Die Königin von Schweden ist heute Vormittag in Begleitung des Prinzen Oscar und dessen Braut nach England abgereist. Prinz Eugen verbleibt noch einige Zeit in Paris. Der Prinz von Wales wird morgen hier erwartet und begiebt sich alsbald nach Nizza.

Leipzig, 10. Februar. Der berühmte Orientalist Fleischer ist gestorben.

London, 10. Febr. Der parnellitische Deputirte Tyne ist heute Mittag am Eingang zum Parlament wegen Zuwiderhandelns gegen das Zwangsgesetz verhaftet worden. Er wird nach Dublin gebracht und daselbst vor Gericht gestellt werden.

Petersburg, 10. Febr. Der „Grashdanin" ist davon überzeugt, daß die **Kriegsfurcht unbegründet** sei. Die nunmehr im Wortlaute vorliegende **Rede Bismarcks** habe **großen und tiefen Eindruck gemacht.**

Danzig, 11. Februar.

* **[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 18. Januar und 4. Februar 1888.]** Die Herren Eugen Wirthschaft, M. Sommerfeld und Gustav Adolf Fuhrmann werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. — Ein Aufruf des deutschen Central-Comités für die Weltausstellung in Barcelona nebst Reglement und Anmeldungs-Formularen wird zur Einsicht betheiligter Industrieller auf dem Vorsteher-Amte ausgelegt. — Auf desfalsiges Ersuchen des kais. Postamtes, hier, soll bei den hiesigen Handlungshäusern in Anregung gebracht werden, zur Erleichterung des Postbetriebsdienstes den Briefbogen oben links außer der Firma auch Straße und Hausnummer vordrucken zu lassen. — Einer Petition an den Herrn Staatssecretär des Innern wegen des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen, vom 25. Juni 1887 hat das Vorsteher-Amt auf Antrag der hiesigen Betheiligten sich angeschlossen. — Der Herr Handelsminister hat auf den Inhalt des am 1. Januar d. J. in Geltung getretenen österreichisch-italienischen Handels- und Schiffahrts-Vertrages aufmerksam gemacht. Der Ministerial-Erlaß liegt zur Einsicht aus. — Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat darauf aufmerksam gemacht, daß durch den vom 15. d. M. ab giltigen Nachtrag III. zum rumänisch-galizisch-Danziger Güterverkehr die am 15. August 1886 außer Kraft gesetzten billigeren Getreide- etc. Frachtsätze von Stationen der österreichischen Staatsbahnen für den Verkehr nach Danzig wieder Giltigkeit erlangen. — Die Direction der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn hat eine Bekanntmachung mitgetheilt, betreffend die Erhöhung der Gebühren für das Aufsacken etc. der in Illowo lose eingehenden Kleie- und Getreidesendungen.

* **[Patent.]** Die Herren Oberstlieutenant v. Flotow, Director der Gewehrfabrik, und H. Leidig hierselbst haben auf eine Neuerung an dem Walzwerk ein neues Reichspatent angemeldet.

* **[Für in Neufahrwasser einlaufende Schiffe]** ist neuerdings folgende Segelanweisung erlassen: Kann bei hoher See oder Sturm der Lootse nicht an Bord des ansegelnden Schiffes gelangen, so wird der Lootsendampfer an Stelle der Flagge der königlichen Lootsenfahrzeuge eine rothe Flagge aufziehen und dem Schiffe auf dem inne zu haltenden Curse in den Hafen voranfahren. Zwischen dem Ostmoolenkopfe und der Windbake ist alsdann das Anbordkommen des Lootsen zu erwarten.

Ferner macht im heutigen Amtsblatt der hiesigen Regierung der Herr Regierungspräsident Folgendes bekannt: Auf dem Kopfe der **Westmoole zu Neufahrwasser** wird demnächst eine **Baake** errichtet werden, deren Aufstellung voraussichtlich Ende Februar vollendet sein wird. Die Baake besteht aus Eisenfachwerk, hat quadratischen Querschnitt von 0,8 Mtr. Seite an dem unteren und 0.3 Mtr. Seite an dem oberen Ende und eine Höhe von 10,7 Mtr. über Mittelwasser. An dem oberen Ende der Baake ist ein 1,50 Mtr. im Durchmesser haltender kugelförmig erscheinender Kopf angenietet. Der Anstrich der Baake ist roth.

* **[Krahnabbruch.]** Gestern (Freitag) Vormittag 11 Uhr wurde der Krahn auf der kaiserl. Werft fallen gelassen. Es waren zu dem Zweck sämmtliche Seitenstage, welche die Krahnbeine bis dahin gehalten, vorher losgeworfen und nur die beiden Hauptstage durch einen Slipschäkel gehalten. Derselbe wurde geslippt und der Krahn fiel in die Weichsel, das an dieser Stelle sehr starke Eis durchschlagend, wobei beide Krahnbeine zerbrachen.

Thorn, 8. Febr. Gestern wurde hier der **polnische Landwirthschaftstag** für Westpreußen abgehalten. Herr Grombczewski behandelte in einem Vortrage die Frage, wie bei den niedrigen Getreidepreisen die Wirthschaften einzurichten seien, damit sie sich bezahlt machen, und empfahl in erster Reihe die Theilung größerer Güter in kleinere. An das Referat knüpfte sich eine längere Debatte, bei welcher von Herrn v. Czarlinski eine Resolution folgenden Inhaltes beantragt wurde: Die zur Hebung der Landwirthschaft erforderlichen Hebel sind: 1) Die Beseitigung des jetzigen Münzsystems und die Einführung der **Doppelwährung**; 2) die Einführung der Differentialtarife für die nach dem Westen gehenden landwirthschaftlichen Producte; 3) die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr. Ueber den Punkt 1) dieser Resolution ging die Versammlung zur **Tagesordnung über**, nahm dagegen die Punkte 2) und 3) an.

* Die **pommersche Gewerbekammer** soll Anfang April zu ihrer dritten Session in Stettin zusammentreten. Auf ihrer Tagesordnung stehen u. a. folgende Fragen:

Empfiehlt sich eine **Einschränkung** der **öffentlichen Lustbarkeiten** und durch welche Mittel? Was hat zu geschehen, um den neuerdings für die Provinz Pommern in Anregung gebrachten **Export frischen Fleisches nach England** für Producenten, Händler und Rheder gewinnbringend zu machen? Welche Maßnahmen sind geeignet, um eine höhere Verwerthung des aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten auf den größeren Viehmärkten **beschlagnahmten Viehes** zu erzielen, und hat sich in der Provinz ein Bedürfniß für derartige Maßnahmen herausgestellt? In welcher Weise ließe sich am zweckmäßigsten unter den See- und Küstenfischern der Provinz, einschließlich der Hafffischer, ein Verband zur gegenseitigen **Versicherung** der Fahrzeuge und **Fischereigeräthschaften** begründen?

a. **Königsberg**, 9. Febr. In ihrer letzten Sitzung hat unsere **Stadtverordneten-Versammlung** der ihr vom Magistrat gemachten Vorlage über Erhebung von **Marktstandsgeldern** ihre Sanction ertheilt und den entworfenen Tarif nebst dem Regulativ nach geringfügigen Aenderungen gebilligt. Natürlich gelangte diese Vorlage erst nach einer lebhaften Debatte zur Annahme, in welcher die Gegner derselben die Marktstandsgelder als eine indirecte Steuer ansehen und aus diesem Grunde verwerfen zu müssen erklärten. Dem gegenüber machten die Freunde der Vorlage geltend, daß es sich dabei keineswegs um eine indirecte Steuer handle, daß vielmehr das Marktstandsgeld nichts sei als eine Platzmiethe, eine Ansicht, gegen welche sich wohl kaum etwas einwenden läßt und welcher sich auch die Majorität der Versammlung anschloß. Man hofft übrigens aus dieser mit dem 1. April einzuführenden Abgabe nicht nur die zur Balancirung des Etats noch fehlenden 21 000 Mk. herauszuschlagen, sondern noch einen Ueberschuß zu erlangen, da man annimmt, daß der Ertrag aus den Marktstandsgeldern wahrscheinlich eine Höhe von ca. 30 000 Mk. erreichen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die deutsche Oper in Newyork]** hat nun doch aufgehört zu bestehen. Die Kapitalisten, welche das Unternehmen unterstützten, haben dasselbe in Folge der empfindlichen Verluste, die sie Saison um Saison erlitten, nunmehr aufgegeben und das Metropolitan Opera House ist geschlossen worden, zum großen Bedauern der deutsch-amerikanischen Bevölkerung Newyorks.

* **[Eine Entführungsgeschichte]**, die in ihren Einzelheiten an einen Roman von Ponson du Terrail erinnert, wird dem „Gil Blas" aus Montpellier berichtet. Vor mehreren Jahren wurde dort die gerichtliche Scheidung eines Ehe-Paares ausgesprochen, in welcher der Mutter das Recht der Erziehung des der Ehe entsprossenen einzigen Kindes, eines zwölfjährigen Knaben, zuerkannt wurde. Der Vater, dem die Trennung von seinem zärtlich geliebten Kinde unmöglich schien, ergriff mit ihm die Flucht. Die polizeichen Recherchen, die darauf angestellt wurden, blieben ohne Erfolg. Vor einiger Zeit nun traf ein früherer Freund der Familie den Vater mit seinem Sohne zufällig auf der Straße in Anvers. Er benachrichtigte die Mutter, und diese erzwang durch Anrufung des Consulates die Auslieferung ihres so lange entbehrten Kindes. Lange jedoch sollte sie sich seines Besitzes nicht erfreuen. Vor einigen Tagen, als sie mit ihrem Sohne aus der Kirche kam, wurde derselbe am hellen Mittag von zwei unbekannten Männern von ihrer Seite gerissen und in einen Wagen gesetzt, der sich in rasender Eile entfernte. Die Verfolgung desselben endete resultatlos, spätere Erkundigungen ergaben nur, daß die beiden Männer mit dem geraubten Knaben in Carnon, einem kleinen Orte an der Küste des mittelländischen Meeres, eine Dampfyacht bestiegen hätten, über deren weiteren Verbleib jeder Anhaltspunkt fehlt.

* **[Der Raubmordversuch in der Neuthorgasse zu Wien.]** Diese Angelegenheit gestaltet sich von Tag zu Tag interessanter. Die Untersuchung gegen Julie Kuhnert und den Agenten Frankenstein hat in den jüngsten Tagen eine überraschende Neuigkeit zu Tage gefördert. Bekanntlich war Julie Kuhnert, welche bei dem Börseaner Graf bedienstet war, ihrem eigenen Geständnisse zufolge, von Frankenstein angeschossen worden, damit dieser den Schmuck ihres Dienstgebers rauben könne, ohne daß sie (Kuhnert) ein Verdacht träfe. Der Schmuck war auf die Weise wieder zur Stelle gebracht worden, daß eine Frau, welche das Geschmeide von Frankenstein zur Aufbewahrung erhalten hatte, dieses bei der Polizeibehörde hinterlegte. Nun hat die Kuhnert ein neues Geständniß abgelegt. Sie gab dem Untersuchungsrichter gegenüber an, daß der Schmuck der Frau Graf falsch sei, da sie im Vereine mit Frankenstein den Schmuck schon vor Monaten gestohlen, die echten Steine aus der Fassung herausgebrochen und falsche Steine, sogenannte Scharf'sche Diamanten-Imitationen, habe einsetzen lassen. Merkwürdiger Weise bemerkte das Ehepaar Graf diese Umwechselung nicht. Julie Kuhnert fürchtete nun, daß der Betrug, den sie im Vereine mit Frankenstein verübt, vom Ehepaar Graf werde entdeckt werden, und um das erste Verbrechen zu maskiren, wurde das zweite, die Mordkomödie mit Frankenstein, in Scene gesetzt. So viel verlautet heute über diese Angelegenheit, welche vom Landgericht geheimnißvoll geführt wird.

* **[Ein Haupttreffer.]** Es hat auch seine Schattenseiten, das große Loos zu gewinnen. Der große Treffer der Lotterie von Nizza im Betrage von 500 000 Frcs. ist unlängst einem armen Häusler, namens Pericouche, zugefallen. Er wird seines Gewinnes aber nicht froh, und ein Journalist, der ihn besuchte, erzählt über diesen Besuch Folgendes: „Ich bitte Sie", sagte der glückliche Unglückliche, „melden Sie Ihrem Journal, daß ich nach Amerika auswandere, um zur Ruhe zu kommen und den zahllosen Gesuchen und Briefen zu entrinnen, mit denen ich förmlich überschwemmt werde. Ich verliere fast den Verstand. Der Eine verlangt von mir 10 000 Francs, sonst bringt er sich um; eine große Zahl anderer Bittsteller drängen auf Unterstützungen, wieder andere verlangen meinen Sohn und meine zwei Töchter zur Ehe für ihre Töchter und Söhne, und von meinen Kindern ist das älteste zehn Jahre alt! Ich habe nicht weniger als 550 solcher Briefe erhalten und jeder Tag bringt neue Stöße. Wenn ich alle diese Schreiben beantworten sollte, wären die 500 000 Francs bald zu Ende." — Der Journalist gab dem unglücklichen Gewinner des Haupttreffers den Rath, einfach keinen der einlangenden Briefe mehr zu lesen und sie alle aufzuheben, bis er sie mit mehr Vergnügen lesen könnte.

Schiffs-Nachrichten.

C. **Newyork**, 8. Februar. Die schottische Barke „Abercorn" aus Glasgow ist bei Grays Harbour an der Küste des Territoriums Washington während des heftigen Sturmes am 1. d. M. gescheitert. Der Capitän und **20 Matrosen ertranken**; nur drei Leute von der Besatzung bewirkten ihre Rettung. 14 Leichen sind bereits ans Gestade gespült worden.

Standesamt.

Vom 10. Februar.

Geburten: Buchbinder Rudolf Nitsch, S. — Kaufmann Hirsch Haushalter, T. — Diener Josef Szarafinski, S. — Korbmachermeister Josef Czyzewski, T. — Arb. Matthäus Liedke, S. — Bäckergeselle Friedrich Schmidtke, S. — Arb. Carl Krieschen, S. — Arb. Jac. Bartsch, T.

Aufgebote: Stauermeister Carl Gottfried Wilhelm Krause und Amalie Bertha Balzereit. — Buchhändler Theodor Peter Ernst Keil aus Graz (Steiermark) und Selma Pauline Ottilie Milinowski. — Müllergeselle Peter Janzen und Marianne Elisabeth Wynierski. — Seefahrer Carl Rudolf Wilhelm Tiemann in Neufahrwasser und Bertha Ottilie Freytag in Weichselmünde.

Heirathen: Weichensteller b. d. kgl. Ostbahn Michael Mintz und Wittwe Barbara Wroblewski, geb. Gendach. — Maschinenbauer Stanislaus Leopold Omiecienski und Marie Louise Grentz. — Schuhmacherges. Heinrich August Culmsee und Emilie Ida Kirchwehm. — Arbeiter Franz Bigus aus Schäferei und Therese Anastasia Smolinski aus Neuschottland. — Feuerwehrmann August Hermann Weichert und Albertine Scheller.

Todesfälle: Gastwirth Eduard Otto Wosch, 51 J. — Arb. Carl Gohr, 41 J. — S. d. Arb. Friedrich Graumünz, 7 T. — Arb. Heinrich Wolff, 38 J. — T. d. Arb. Friedrich Klein, 2 M. — S. d. verst. Arb. Heinr. Groß, 3 J. — S. d. Schuhmacherges. Gottfried Grunwald, 3 J. — S. d. Tapeziers Herm. Kieist, 2 J. — Hutmacher Johann Ferd. Höpfner, 56 J. — Hauszimmerges. Andreas Widder, 63 J. — S. d. Tischlerges. August Imlau, 5 W. — Gefangenen-Aufseher Franz Hohmann, 56 J. — Wwe. Wilhelmine Amalie Witt, geb. Treptau, 77 J. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 12. Februar 1888,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Pfeiffer. 10 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. 5 Uhr Archidiaconus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morg. 9 Uhr. Donnerstag, Passionsandacht, Abends 5 Uhr, Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiaconus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Missionsstunde in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Nachm. 2½ Uhr Kindergottesdienst Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli (Reformirte Gemeinde). 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichman. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Kindergottesdienst fällt aus.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. — Freitag 5 Uhr Bibelstunde.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Militär-Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Divisionspfarrer Köhler. Beichte Vorm. 9 Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Dienstag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht, derselbe. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Schriftauslegung Divisionspfarrer Köhler. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht, Prediger Pfeiffer.

---

das Thierreich in allen großen Gruppen seine Vertreter im Meere hat, finden sich von Pflanzen mit Ausnahme weniger unscheinbarer, grasartiger Blüthenpflanzen nur Kryptogamen, vorzugsweise Algen, welche freilich in ihrem Formenreichthum und in ihrer Farbenpracht versuchen den landbewohnenden Blüthenpflanzen Concurrenz zu machen. Die Meeresflora gehört mehr den Küstenregionen an. Ihre Bedeutung für den Menschen ist weniger groß, wenn auch einige Tange als Nahrungsmittel dienen, andere, z. B. der allgemein verbreitete Blasentang, in manchen Gegenden als Viehfutter benutzt werden. In größerer Menge werden die Meerespflanzen als Düngungsmaterial, ihre Asche zur Herstellung mancher Salze und die Seegräser als Polstermaterial benutzt. — Eine hervorragende Bedeutung hat ein Geschenk des Meeres aus früheren Zeiten, der Bernstein, gewonnen, welchem ebenfalls ein Kapitel gewidmet ist.

Den dritten Hauptabschnitt, welcher volle zwei Drittel des ganzen Werkes einnimmt, bildet das Thierleben des Meeres. Es ist dieses so zahllos, so mannigfaltig, daß es nicht wundern darf, wenn seine Besprechung den meisten Platz beansprucht. Zunächst kommt, ähnlich wie an entsprechender Stelle bei der Pflanze, eine mehr wissenschaftlich philosophische Entwickelungsgeschichte des Thieres im allgemeinen, welcher eine Abhandlung über die Lebensbedingungen und die Verbreitung der Thiere im Meere folgt. Es wird gezeigt, wie Licht, Temperatur, Ernährung, Druck und Salzgehalt des Wassers auf die Existenz und Verbreitung der Arten wirken, so daß der Faunencharakter einer Region das Ergebniß aller dieser zusammenwirkenden Bedingungen ist. Wie auf dem Festlande, lassen sich im Meere geographisch einigermaßen abgegrenzte Thierzonen unterscheiden, vorzugsweise in ihren Grenzen bedingt durch die Bodenerhebungen im Meere und die Meeresströmungen. Solche Zonen sind 4 mit 11 Regionen und 20 Subregionen unterschieden und in ihren Eigenthümlichkeiten besprochen. Einen nicht minder großen Einfluß auf Formen-Entwickelung und Arten-Verbreitung wie die geographische Ausbreitung hat die Tiefenverbreitung auf die Thiere, indem nothwendiger Weise die Lebensbedingungen in verschiedenen Tiefen ganz verschiedene sein müssen. Da ist zunächst die Küstenregion, deren letzte Ausläufer bis zu Hundertfadentiefe gehen. Sie fällt mit dem unterseeischen Vegetationsgebiete zusammen. Es läßt sich davon noch die Strandzone besonders abgrenzen, das heißt jenes Gebiet, welches der Ebbe und Fluth unterworfen ist und dessen Bewohner besonders widerstandsfähig sein müssen. — Der Küstenregion steht die Tiefseeregion gegenüber, deren Bewohner in einem beständigen Dunkel leben und auf thierische Nahrung angewiesen sind, sofern sie sich nicht mit organischen Resten begnügen, welche ihnen durch die ständige Bewegung des Wassers zugeführt werden. In beide Regionen lassen sich nicht diejenigen Thierformen einreihen, welche dauernd ihren Aufenthalt im offenen, freien Meere nehmen und welche füglich als pelagische Region zusammengestellt werden.

Nun folgt eine Besprechung der einzelnen Thierkreise mit ihren Unterabtheilungen. Wir wollen derselben nicht ins einzelne folgen, sondern nur einiges über die Art dieser Besprechung hinzufügen. Es wird keine ausführliche Aufzählung und Beschreibung der einzelnen Meeresthiere geliefert, sondern es findet eine allgemeine Besprechung über die einzelnen aufgestellten Gruppen statt, und zwar der Bedeutung nach, welche ihre Stellung im Haushalte des Meeres und besonders auch zur Culturgeschichte des Menschen einnimmt. So geschieht es, daß große zahlreiche Gebiete mit nur verhältnißmäßig wenigen Worten abgefunden werden, während kleinere Thiergruppen, ja wohl gar einzelne Arten, welche einen hervorragenden Platz in der Geschichte des Meeres einnehmen, einer ausführlicheren Behandlung gewürdigt werden. Geschlossen wird das Werk durch eine Betrachtung über den Menschen und seine Stellung zum Meere.

Mag das Werk auch in manchen Abschnitten, z. B. in denjenigen über die Pflanze und das Thier im allgemeinen, höhere Anforderungen an den Leser stellen, wie sie einem nicht fachwissenschaftlich gebildeten Laien zugemuthet werden dürfen, und wird der Leser überdies an solchen Stellen noch durch einen unnöthig großen Reichthum von Fremdwörtern und Kunstausdrücken gequält, so kann doch das Ganze dem Naturfreunde nur auf das wärmste empfohlen werden. Wer mit dem Meere in Berührung kommt, wird darin viele anziehende Erklärungen ihm fremdartiger Erscheinungen finden, und auch dem Binnenländer, welcher das Meer nur dem Namen nach kennt, gewährt das Buch einen Einblick in die unermeßlichen Schätze und die Großartigkeit desselben.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2 1/2 Uhr Pastor Koch. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt und Vorlesung des Fastenhirtenbriefes 10 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Vorlesung des Hirtenbriefes 9 1/2 Uhr Vicar Rucinski. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch Passions-Predigt 9 Uhr Vicar Rucinski. Nachdem Andacht.

St. Joseph-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Montag, Nachm. 4 Uhr, Vesperandacht (Valentins-Fest.) Dienstag, Morgens 8 Uhr, Votivmesse. Nachmittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht und deutsche Predigt.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Miecskowski. — Beginn des 40-stündigen Gebets mit Frühmesse Morgens 5 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Dienstag, Abends 5 Uhr, Schluß des 40-stündigen Gebets mit Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 1/2 Uhr Prediger Keil aus Graz. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachmittags 4 Uhr die Predigt und um 6 Uhr Evangelisten-Predigt. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 10. Februar.

Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	77,10	76,80
April-Mai	163,50	162,50	Lombarden	32,70	32,80
Juni-Juli	168,20	167,50	Franzosen	85,10	85,10
Roggen			Cred.-Actien	138,90	138,20
April-Mai	119,20	119,50	Disc.-Comm.	191,00	189,90
Juni-Juli	124,50	123,75	Deutsche Bk.	152,70	152,90
Petroleum pr.			Laurahütte	92,25	91,75
200 ℔			Oestr. Noten	160,55	160,85
loco	25,50	25,50	Russ. Noten	173,80	173,80
Rüböl			Warsch. kurz	173,35	173,35
April-Mai	44,00	44,70	London kurz	—	20,365
Sept.-Okt.	44,80	45,30	London lang	—	20,30
Spiritus			Russische 5%		
April-Mai	99,10	98,90	SW-B. g. A.	55,40	55,30
Mai-Juni	99,80	99,60	Dan. Privat-		
4% Consols	107,00	107,00	bank	—	—
3 1/2% westpr.			D. Oelmühle	118,20	118,70
Pfandbr.	98,70	98,70	do. Priorit.	113,90	113,90
do. II	98,70	98,70	Mlawka St-P	107,25	107,70
do. neue	98,70	98,70	do. St-A	50,75	51,20
5% Rum. G.-R.	92,25	92,25	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	77,50	77,30	Stamm-A.	75,50	75,10
2. Orient-Anl.	52,40	52,30	1884er Russ.	91,15	90,80

Danziger Stadtanleihe 104,00.
Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 10. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 214 1/4, Franzosen 171, Lombarden 63 1/4, ungar. 4% Goldrente 77,40, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 10. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 269, Franzosen 213,30, Lombarden 80,50, Galizier 191,25, ungar. 4% Goldrente 96,50. Tendenz: fest.

Paris, 10. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente fehlt, 3% Rente 81,50, ungar. 4% Goldrente 77 3/8, Franzosen 425,00, Lombarden 175,00, Türken 14,02 1/2, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 38, weißer Zucker per laufenden Monat 40,60, per Febr. 41,00, per März-Juni 41,50. Tendenz: matt.

London, 10. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 102 1/2, preuß. 4% Consols 105 1/2, 5% Russen von 1871 91 1/2, 5% Russen von 1873 91 1/4, Türken 13 1/2, ungar. 4% Goldrente 76 3/4, Aegypter 74 1/4, Platzdiscont 1 1/4 %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 14 1/2. Tendenz: träge.

Petersburg, 10. Februar. Wechsel auf London 3 M. 117,40, 2. Orient-Anleihe 97 1/2, 3. Orient-Anleihe 97 1/2.

Liverpool, 9. Februar. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per Februar-März 5 3/8 Verkäuferpreis, per März-April 5 3/8 do., per April-Mai 5 25/64 do., per Mai-Juni 5 7/16 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 29/64 do., per Juli-August 5 15/32 do., per September 5 15/32 Verkäuferpreis, per August-September 5 15/32 d. do.

Newyork, 9. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95, Wechsel auf London 4,83 1/2, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,22 1/2, 4% fund. Anleihe v. 1877 125 7/8, Erie-Bahn-Actien 26 3/4, Newyork-Central-Actien 107 1/4, Chic.-North-Western-Act. 107 3/4, Lake-Shore-Act. 91 3/4, Central-Pacific-Actien 30 1/2, North-Pacific-Preferred-Actien 44, Louisville u. Nashville-Actien 58 1/2, Union-Pacific-Actien 55, Chic. Milw. u. St. Paul Actien 75 1/4, Reading- und Philadelphia-Actien 63 3/4, Wabash-Preferred-Actien 25, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 55 1/2, Illinois-Centralbahn-Actien 116 1/2, Erie second Bonds 97 1/2.

Berlin, 10. Februar.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Februar.

Activa.	Status v. 7. Febr.	Status v. 31. Jan.
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet M	831 888 000	820 660 000
2. Bestand an Reichskassensch.	21 960 000	21 624 000
3. Bestand an Noten and. Banken	10 690 000	12 058 000
4. Bestand an Wechseln	457 515 000	478 749 000
5. Bestand an Lombardforder.	45 587 000	46 910 000
6. Bestand an Effecten	8 388 000	7 690 000
7. Bestand an sonstigen Activen	37 347 000	38 128 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	849 232 000	879 095 000
11. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	411 587 000	394 331 000
12. Die sonstigen Passiven	537 000	569 000

Rohzucker.

Danzig, 10. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: geschäftslos. Mittags: Tendenz matt. Höchste Notiz 23,40 M. Termine: Februar 14,70 M, März 14,75 M, April 15,05 M, Mai 15,10 M, Campagne 13 M Käufer. Abends: Tendenz weichend. Februar 14,50 M, März 14,55 M, April 14,77 1/2 M, Mai 14,92 1/2 M, Campagne 13 M nominell Käufer.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Februar. Wind: S.
Gesegelt: Morsoe (SD.), Struckmann, Kopenhagen, Getreide und Kleie.
Im Ankommen: 1 Dampfer „Ida".

Fremde.

Hotel du Nord. Bennert a. Hamburg, Rentier. Kaldrack a. Stettin, Director. v. Braunschweig a. Wollin, Holtz a. Schwetzko, Rittergutsbesitzer. Karnis a. Bieith, Rentier. Wallenburg a. Wittstock, Fabrikant. Herbst a. Malmoe, Eiche a. Magdeburg, Schindler a. Plauen, M. und S. Meyer, Grünberg, Löhr a. Berlin, Schirmer a. Barmen, Schönbeck a. Köln, Einiger a. Arnsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau v. Zydowitz a. Balbau, Abraham a. Berlin, Ingenieur. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Schwarz a. Anern, Henneberg a. Alt Karmen, Rittergutsbesitzer. Mohr a. Königsberg, Inspect. v. Colonie. Scharffenberg a. Schwebt, Derf.-Inspector. Monash a. Stettin, Haase a. Frankfurt a. M., Hanover a. Brandenburg, Nehm und Ribbe a. Fürth, Stengel, Frey, Gladbagen, Beermann und Mannheimer a. Berlin, Hollmann a. Apolda, Anhalt a. Dresden, Landmann a. Breslau, Ebert a. Wurzen, Schwickering a. Dresden, Rägler a. Annaberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Bleimeyer a. Bielefeld, Heine a. Köln, Preuß und Gedamski a. Königsberg, Laute a. Rathenow, Ferrari a. Thorn, Otto a. Stettin, Steinleitner a. Nürnberg, Goldstein a. Elbing, Schultz a. Schmalkalden, Busse a. Bromberg, Schlochauer und Vogler a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarisches H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute starb unser letztes Kind **Bernhard** im Alter von 2 1/2 Jahren an Scharlachdiphtherie. Es folgte seinem am 22. Januar im Alter von 1 1/2 Jahren am Scharlachfieber gestorbenen lieben Bruder **Siegfried**.
In tiefer Trauer (7228
Neuteich, den 10. Februar 1888.
Dr. **Wodtke** und Frau Anna geb. Milde.

Heute entriß uns der Tod meine liebe Frau, meine gute Mutter
Dr. **Theodor Cohn**,
7226) **Richard Cohn.**
Dresden, 9. Febr. 1888. Hamburg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Damerau Band 1 Blatt 3 auf den Namen des Landwirth **Willy Preuß** in Damerau eingetragene, zu Damerau belegene Grundstück

am 12. März 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, auf dem Grundstücke in Damerau, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2728,71 Mark Reinertrag und einer Fläche von 78,9437 Hektar zur Grundsteuer, mit 576 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Zu dem Grundstücke gehört ein Antheil am gemeinschaftlichen Artikel 15. — Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 1, versteigert werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. März 1888,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Marienburg, d. 6. Januar 1888.
Königl. Amtsgericht I

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Peterwitz Band IV, Blatt 125, auf den Namen der unverehelichten **Marie Perzin** eingetragene, zu Gr. Peterwitz belegene Grundstück

am 5. April 1888,
Vormittags 10 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 25,59 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 13,42 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (7188

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. April 1888,
Vormittags 10 1/2 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Dt. Eylau, den 8. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1492 die Firma **Ernst Flemming** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Conrad Ernst Flemming** hier eingetragen. (7222
Danzig, den 2. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1489 die Firma **Gustav A. Fuhrmann** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Adolph Fuhrmann** hier eingetragen. (7223
Danzig, den 2. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1490 die Firma **M. Sommerfeld** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gustav Max Sommerfeld** hier eingetragen. (7220
Danzig, den 2. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1493 die Firma **Zuckerfabrik Gr. Zünder E. Kaul,** Inhaber Kaufmann **Ernst Friedrich Martin Kaul** zu Groß Zünder eingetragen worden.
Danzig, den 3. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **R. Magendanz** zu Mewe ist am 30. Januar 1888, Nachmittags 1 1/2 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Concurs-Verwalter Kaufmann **Friedrich Zuhr** zu Mewe.
Offener Arrest mit Anzeigefrist und Anmeldefrist bis zum 26. Februar 1888.
Erste Gläubiger-Versammlung und Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in Paragraph 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände am 1. März 1888, Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin am 15. März 1888, Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst.
Mewe, den 30. Januar 1888.
Dommer,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (6653

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an gesiebter oberschlesischer Würfelkohle für das hiesige Amtsgericht auf die Zeit vom 1. April 1888 bis dahin 1889 soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist zur Abgabe von Geboten Termin auf

den 3. März 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Ersten Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Secretär **Barganowski**, im Zimmer 18 des hiesigen Geschäftshauses angesetzt, wozu Unternehmer eingeladen werden. Schluß des Termins 12 Uhr Mittags; Gebote nach Schluß des Termins werden nicht berücksichtigt. (7211
Löbau, den 6. Februar 1888.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentlicher Verding.

Die Erdarbeiten zur Verlängerung des Lindenauer Kanales beim Dorfe Lindenau im großen Marienburger Werder mit einer Bewegung von rot. 25 000 cbm. Boden sollen öffentlich vergeben werden.
Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis

Sonnabend, d. 25. Febr. c.,
Vormittags 12 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten hierselbst versiegelt und portofrei einzureichen, wo deren Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.
Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst aus, können auch gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mark von dort bezogen werden.
Marienburg, den 8. Febr. 1888.
Der Deichinspector.
Götter. (7175

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist heute die unter Nr. 738 eingetragene Procura des **Carl August Jarzembowski** für die Firma **C. G. Schmidt** hier — Nr. 1182 des Firmenregisters — gelöscht. (7221
Danzig, den 6. Februar 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Verkauf eines Hauses auf Abbruch.

Wegen Nichterfüllung der Kaufbedingungen seitens des früheren Käufers soll das Pfarrhaus zu Wonneberg anderweitig gegen gleich baare Zahlung auf Abbruch verkauft werden. Dazu ist ein Termin angesetzt auf

Dienstag, den 14. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

im Pfarrhause zu Wonneberg.
Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten, Neugarten 36, einzusehen. Die Besichtigung des Hauses ist jederzeit gestattet, der Schlüssel von dem Hrn. Organisten Hückel zu Wonneberg zu erbitten.
Wonneberg, d. 4. Februar 1888.
Der Gemeindekirchenrath.
Dr. Weihe, Pfarrer.

Oelbild, Kaukasische Landschaft, von Paul v. Franken, 150 ctm. lang, 120 ctm. hoch, vom hiesigen Kunstverein für Mark 510, f. 3. als erster Preis angekauft, ist zu verkaufen. Wallplatz 12c parterre.

Eine freq. Ziegelei,

Kanalofen, dicht an der Stadt, 1 Kilometer, wird unter den günstigsten Bedingungen zu verpachten gesucht. Kautionsfähige Pächter belieben ihre Adressen sub 7003 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

2 hochtragende Kühe und 1 fetter Bulle

stehen zum Verkauf bei
Th. Lau.
7046) Kossakau, Bahnst. Kielau.

Verpachtung.

Das hier seit Jahren betriebene **Holz- u. Kohlengeschäft** (Schützenstraße 2), verbunden mit **Badeanstalt, Rolle**, soll anderweitig verpachtet werden. Hierzu gehört noch Wohnung, Stallung u. Remise. Näheres bei **J. Anker**, Graudenz.

Unser Gartengrundstück,

7 Morgen groß, vorzüglich zur Kunst- und Handelsgärtnerei geeignet, ist von sofort oder 1. April zu verpachten event. zu verkaufen. Concurrenz nicht am Orte. (6928
Geschwister Legal,
Lautenburg Westpr.

200 Mille hart ausgebrannter Ziegelsteine,

1. Klasse, hat abzugeben Ziegelei Marczencitz.
A. Bauer.
Anfuhr Bahnhof Bischofswerder und Weißenburg Westpr.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen wie vom Unterzeichneten zu beziehen:

Wohnungsliste der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.
Nach amtlichen Quellen bearbeitet.
Ausgabe I. 1888.
Preis 25 Pf.

Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint zweimal jährlich. Die nächste Ausgabe wird **Ende Oktober 1888** veranstaltet werden.
Dem Buche ist ein ausführlicher Geschäftsanzeiger beigegeben.
Danzig. **A. W. Kafemann.**

Eine 12pferd. liegende
Dampfmaschine,
fast neu, mit dazu gehörigem 2 Flammrohrkessel, 5,40 m lang, 1,23 m Durchmesser, ist für 3000 M abzugeben. Reflectanten belieben ihre Adresse unt. 7159 an die Exped. d. Ztg. einzureichen.

25,000 Mark
Kirchengelder (auch getheilt) sind zum 1. Mai cr. pupillarisch sicher auf Hypothek zu begeben.
Gefl. Off. an Pfarrer **Schultze** in Fischau bei Altfelde a. d. Ostb.

Ein rentables Grundstück, Hauptstraße der Rechtstadt, ist mit 4000—6000 M Anz. zu verk. Näh. Fleischerg. 74, II. v. 11—12 V.

Für die Monate März u. April a. c. wird ein älterer zuverlässiger
Landwirth
zur Vertretung gewünscht.
Adressen unter 7229 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Sattlergesellen
bei hohem Lohne gesucht von
J. B. Dotti, Berlin SO.,
7121) Neanderstraße 4.

Zu Anfang April cr. suche ich eine Erzieherin. Etwaigen Meldungen bitte ich Zeugniß-Abschriften sowie Angabe der Gehaltsansprüche hinzufügen zu wollen. (7136
E. Modrow,
Gossentin bei Bresin in Pomm.

Tüchtige Eisendreher u. Eisenhobler
finden sofort lohnende u. dauernde Beschäftigung bei
C. Blumwe und Sohn,
Maschinenfabrik, (7197
Bromberg — Prinzenthal.

Ein geb. anständ. Mädchen, sehr kinderlieb, f. Stellung in einem f. Hause zu kl. Kind. mögl. gleich. Gef. Anfr. bei Frau Bartz, Tobiasgasse 29, Hof II, rechts.

Langgasse 42,
erste Etage mit Wasserheizung, sich zum Bureau oder feinem Geschäft vorzüglich eignend, preiswerth zu vermiethen. (7217

Ein großes oder 2 kl. möblirte Zimmer, Nähe Wieben-Kaserne sofort zu miethen gesucht. Adr. u. 7155 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schlitt- und Schlittschuhbahn nach Krampitz empfohlen.

Brösen.
Vorzügliche Schlittbahn, indem die bis dahin nicht gut fahrbaren Stellen dem Verlangen nach von uns gebessert und jetzt gut passirbar sind. Die größeren Säle werden auf das Angelegentlichste empfohlen. (7212

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.